

## Probleme der Fischereihydrographie in Deutschland

Wie in anderen Wissenschaftszweigen, in denen die Zusammenhänge zu komplex sind, als daß sich exakte Gesetzmäßigkeiten definieren lassen, erreicht man Aussagen in der Fischereihydrographie (1) nur über ein umfangreiches Datenmaterial. Nun werden fischereihydrographische Daten von allen fischereitreibenden Staaten gesammelt; eine internationale Zusammenarbeit ist also notwendig. Diese Einsicht führte bereits 1902 zur Gründung des Internationalen Rates für Meeresforschung (ICES) in Kopenhagen mit gleichzeitig nationalen Gründungen von Organisationen wie in Deutschland der Deutschen Wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung (DWK). Der Vorrangige Sinn dieser Organisationen liegt in der Koordination internationaler Projekte für fischereibiologische und -hydrographische Untersuchungen, in dem Zusammentragen der Daten und deren Analyse, wie es näher G. DIETRICH (1962) ausgeführt hat.

Die Anforderungen an die Fischereihydrographie haben sich mit Zunahme der Erkenntnisse erweitert, wie folgendes Beispiel zeigt: 1962 schrieben I. HELA und T. LAEVASTU das Buch "Fisheries Hydrography" (London, 137 Seiten); acht Jahre später (1970) brachten dieselben Verfasser eine um 100 Seiten erweiterte Ausgabe heraus, die sie bezeichnenderweise "Fisheries Oceanography" betitelten. D.h. die Kenntnis von immer mehr ozeanographischen Faktoren hat sich für die Fischerei als wichtig gezeigt.

Dieser Entwicklung ist in Deutschland bisher leider nicht Rechnung getragen worden. Im Gegenteil, die Situation hat sich verschlechtert. Früher fanden fischereihydrographische Fragen an den verschiedenen Instituten, die sich mit Meeresforschung befassen, eine Bearbeitung. Jetzt haben neue Aufgaben, die sich diese Institute stellen - Verschmutzung, Meßnetz in der Nordsee, Fahrten mit der "Meteor" etc. - die Beschäftigung mit der Fischereihydrographie zurückgedrängt. Dabei stehen wir vor einer geographischen Expansion der kommerziellen Fischereitätigkeit in einem noch nicht absehbaren Ausmaße: deutsche Fischdampfer sind schon bis unter die südamerikanische und südafrikanische Küste vorgedrungen.

(1) Unter der Fischereihydrographie versteht man den Teil der Meeresphysik und -chemie, der sich mit der abiotischen Umwelt des Fisches befaßt; eine sehr wichtige Aufgabe, die die Tätigkeit eines Fischereibiologen heutzutage unbedingt ergänzen muß. Das Aufgabengebiet eines Fischereihydrographen wird in einem der nächsten Hefte ausführlich dargestellt werden.

Halten aber die fischereibiologischen und -hydrographischen Untersuchungen mit dieser Entwicklung nicht Schritt, dann können Aussagen über Beschaffenheit und Umwelt und damit u. a. über eine sinnvolle Befischung neu gefundener Bestände erst gemacht werden, wenn diese bereits überbeansprucht oder gar ausgerottet sind, wie es sich gerade jetzt bei der neuen Heringsfischerei auf der Georges Bank vor der nordamerikanischen Atlantikküste abzeichnet.

Eine damit zusammenhängende Frage bleibt zu beantworten: Wenn man sich von der Fischereihydrographie eine Intensivierung der Fangerträge verspricht, warum unterstützt dann nicht die Fischwirtschaft diese Untersuchungen, wie z. B. die Prospektierung in der Erdölindustrie von dieser selbst vorgenommen wird? Zwei Gründe lassen dieses Verhalten erklären:

1. Eine aufgefundene Fischkonzentration kann aus internationalrechtlichen Gründen nicht anders zum Eigentum erklärt werden, als daß man den Fisch auch fängt; die Geheimhaltung des Fundes ist praktisch nur kurzfristig möglich. Eine Investition in diesem Forschungsbereich kommt also nur sehr begrenzt der eigenen Industrie zugute.
2. Die Intensivierung der fischereihydrographischen Untersuchungen wird keinen spontanen Zuwachs in den Fangerträgen zur Folge haben, sondern ein Effekt wird sich, von einzelnen Glücksfällen abgesehen, erst über eine längere Frist zeigen. Nämlich dann, wenn Näheres bekannt ist über Aufenthalt und Zugrichtung einzelner Bestände einerseits und über das Gleichgewicht von Rekrutierung und Befischung andererseits - wenn also der höchstmögliche Dauerertrag und der Ort, an dem dieser am rationellsten erreicht wird, Jahr für Jahr vorherbestimmt werden können.

Langfristige Erfolgchancen stehen aber für die Fischwirtschaft hinter augenblicklichen Existenzproblemen. Daß hier ein Zusammenhang besteht, wird ihr bewußt sein, jedoch stehen ihr eigene Mittel für eine Abhilfe nicht zur Verfügung.

Da dem Rohstoff Fisch aber eine wichtige Welternährungsfunktion zukommt, ist seine Gewinnung ein gesellschaftspolitisches Problem, für dessen Lösung der Staat verantwortlich ist. Er hat also die Pflicht, eine der Wichtigkeit der Frage adäquate Unterstützung solchen Forschungsbereichen zu gewähren, die zur optimalen Nutzung dieses Nahrungspotentials im Meere führen sollen.

---

G. DIETRICH: Fischereihydrographie im Rahmen der internationalen Meeresforschung. Ber. Dt. Wiss. Komm. Meeresforsch. 17:1, 1962

W. Lenz  
Institut für Seefischerei  
Hamburg